**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 34 (1908)

Heft: 27

Artikel: Schnadahüpferln

Autor: Wenden, W.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-441539

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schnadahüpferln.

Ob vielen Geschichten Macht man schrecklich viel G'schrei, Und wenn man recht hinschaut, Ist gar nir dabei!

Und fehr viel Beheimes Wüßt jedermann gern: Wem g'hört wohl das Postfach Mummer 13 in Bern?

Und wenn d'Redaftoren In Zürich 3'lang bleiben, Wer tuat dann die vielen Zeitungen schreiben?

's Saufen will verbieten Der Bundesrat voller Muet, Und er hat auch gang recht dran, Denn er weiß schon, wie's tuet!

's Verbieten vom Absinth, Das follt' mer laffen bleiben, Verbietet man doch auch nicht 's Erschießen und s'Weiben!

Um Abend fommt in Stall 3'ruck Ein jegliches Tier, Bang ähnlich der Zeppelin Mummero 4!

Ein Mann ging nach Zürich, Geld hatt' er nicht viel Und bracht' doch der Alten Ein Automobil!

Den herren der Presse Ein fräulein will zeigen Wie schnell und elegant man In die Bohe soll steigen!

3'hoch schießt gar mancher Und z'tief auch hinieden! Um besten tuet schießen Der Stäheli 3'Sankt fiden!

Und mancher schreibt langsam, Und mancher schreibt schneller, Und mancher sieht dunkler, Und mancher sieht heller!

Doch eines, das bleibt sich Bei jedermann gleich : Dom Schreiben in d'Zeitung Wird nie fein Mensch reich!

W. G. Wenden.



### Der Bauer. Aus dem Auffatzheft eines Winterschülers.

Der Bauer ist ein Mensch. Eine entsprechende Menschin wird Bäuerin genannt und bekommt dann Kinder, durchweg ohne Storch, welche mit Kuhmilch und ländlichen Arbeiten grossgezogen werden. Später kämpfen die Einen als Prügeljunge ums Dasein, andere werden von Gelehrten und Ungebildeten Bauerntölpel genannt, während die Lyriker die schönere hälfte als Bauerndirnen besingen. Es soll zwar auch Dirnen geben, die keine Bauerndirnen sind, und mit welchen Bauern nur not= gedrungen verkehren. Nach der achten Schulklasse kommt der Bauer in den Strickhof oder auch nicht, es liesse sich hierüber recht viel sagen, doch übertrifft auch in diesem Falle das Gold das Silber vielfach an Wert. Gegen Ende seines zweiten Jahrzehnts wird er zum Stimmen abgerichtet und ihm die Anfänge des Steuerzahlens beigebracht. Er abonniert nun den "Zürcher Bauer", ein weitverbreitetes Blatt, in welches neben dem Redaktor auch herr Forstmeister Kramer verwickelt sein soll und in welchem Organ er jede Woche lesen kann, was er längst weiss, oder dann meist tagslebens nicht verstehen lernt. Liest er hiezu noch die "Grüne" so nennt er sich gern Landwirt und gründet dann mit andern Leidensgefährten einen Verein, dessen Präsident er wird, oder eine Genossenschaft ganz eigener Fasson, denn er will von den Genossen Pflüger, Sigg und Rieder gräulich lang nichts wissen, weil er "das sojenannte Ffaaderland dursch janz andere Gläser bedraschtet als Jenne", weil ihm trotz sechszehnstündiger Arbeitszeit ein hausbackenes

Rippli mit Kraut lieber ist als die mutwillig umgestürzten Fleischtöpfe der achtstündigen Streickbrüder und weil er einen hablichen Mittelstand dem künstlich herbeizuführenden Massenelend bedeutend vorzieht.

Im Militär rückt er, obgleich er selten ein neues Pulver erfindet, meist bis zu den Gemeinen vor, selten wird er hauptmann, noch seltener Major. Ist er von Geburt her ausser mit verschiedenen einnehmenden Eigenschaften noch mit einem mehrseitigen Zinsbuch erblich belastet, so kommt er in den Kantonsrat, wo Pfarrer Pflüger ihn zwar zu allen Teufeln wünscht, trotzdem streicht er stillschweigend sein Taggeld ein und fährt schmunzelnd mit dem nächsten Zuge nach hause, um dort weiter seines Kohls zu pflegen. In der nächsten Sitzung kommt er in die Kommission, und weil er sich da etwas vorlaut aufführt, ins Preisgericht. Dier preist er vor allem seine liebwerten Kollegen bis allen die Schwarten krachen und diese, in Bestätigung der unanfechtbaren Tatsache, dass eine hand die andere wäscht, preisen munter retour, und so hat nach dem Urteil der Fachpresse die Landwirtschaft wieder erfreulicherweise neuerdings einen nicht zu verkennenden Erfolg zu verzeichnen. Nun ist's erreicht. Die anstrengende und wenig lohnende handarbeit wird mit der leichteren und einträglichern Kopfarbeit vertauscht, der nicht rentierende Gütergewerb an den Nagel gehängt und unser beld nährt sich jetzt hauptsächlich bloss noch von Taggeldern, Weihrauch und Ausstellungsgratisbanketten bis an sein seliges Ende.

#### Es ist erreicht! Es ift erreicht! Nun fährt er ftolg babin

Durch Luft und Wind ber neue "Zeppelin". Bald wird auch Santos = Dumont flügge Und fich erheben aus bem Staub ber Erben. Bevölkert wird die Luft in wenig Jahren, Wir können es wohl alle noch erfahren! Statt daß man fünftig auf ben Stragen frappelt Wird durch die Luft "gezeppelt" und "ge-zappelt". Und hoch zu unsern Häuptern man es ruft: "Der Menschen Zukunft liegt jett in ber Dem Belo wird vom alten Gifen ichon ge= munfen Das Töff hat balbe, balbe ausgeftunken!

> \* Die hohe Polizei.

Durch die Stragen der Stadt Burich Reiten Polizeisoldaten fünftig. Hoch zu Roß und sonder Furcht und Tadel Wachen fie ob Herr, Frau, Kind und Madel. Doch wo etwa lieberliche Frauen= Zimmer im Gefichtsfeld find zu ichauen, Reiten sie wie wild fie einzufangen über Brüden, Graben, Zaun und Stangen. Bis binauf zu Dolbers bochften Sob'n Sat's bas Lafter fünftig nicht mehr ichon: Mit feche Beinen folgt ihm freuz und quer Des Gefetes Auge hinterber!

Bu vermeiden dummes Böbelgaffen Sind der Gäule Hintern wohl beschaffen Und fie find auch gegen Streikerlaffen Stets die allergrößt und - beften Waffen.

Wohlauf Polizisten aufs Pferd aufs Pferd! Wegen Mörder und Streiter gezogen! Auf Pferden, ba ift die Polizei noch was

Da wird fie fühn und verwogen! Da tritt fein Militar für fie ein Auf sich selber steht sie da ganz allein!

2/4

## Sonderlich treuhafte Zuhörer!

heute finde ich mich veranlaßt und veranlagt von einer großartigen aber heiklen Kunft mit Ihnen zu sprechen. Ich meine das gewagte Gewerbe der Propheten. Wenn ich im alten Testamente von Jonas las, habe ich immer an Walfischbäuche und Kürbisstauden denken muffen, und fühlte mich als schon des Morgens früh aufgeweckter Knabe angetrieben, den Prophetenberuf als Cebenszweck zu mählen. Diesen Untrieb hat mir dann freilich die Brotlosigkeit eines folchen hand- und Kopfwerkes ausgetrieben. Bei Michteintreffen von prophetischen Wagstücken kommt man in Verlegenheit wegen Verlogenheit. Wenn ein vorausgesagter Weltunter= gang auf abends 4 Uhr seine Zustimmung versagt, ist der hochgelehrte Verkünder schmerzlich enttäuscht und biamiert. Das Vorschreiben von naffen, kalten, trockenen oder warmen Tagen hat seine Mase punkto Witterungsprognasen. Mit einem Billwiler-Perspektiv kann man wohl den Bang der Wolfen regieren und allenfalls die Mebelspalterei versuchen, aber was in der Luft liegt, ergründet kein sterbliches fernrohr. Jeder Mensch hat das Recht, sich nach dem Winde zu drehen, aber die Winde laufen gewöhnlich selber verdreht und verdrehen dem forscher den Kopf, daß ein solcher dem meinigen gar nicht mehr gleich sieht. Ein berühmter Prediger hat in drei Teilen demonstriert: 1. Woher kommt der Wind? 2. Wohin geht der Wind? 3. Wir können beides nicht wissen. Was wollen wir uns also bewaffnen mit Opernguckern und Wetterkanonen. Cetztere gibt ein trauriges Beispiel der Autlosigfeit. Wenn dem Schützen aus der Wolke Steine auf den Kopf fallen, kann er wohl unwirsch murren: "Pot hagel!" aber das Kanonenfutter ift verloren. Gar nie nützen Wind- und Kältemeffer; ift das Wetter gut, dann ift es beffer. Miemand hat dem schönen Achtermaien zugetraut das unerhörte Schneien; fündhaft ift das eitle Prophezeien. Seht, wir haben gegen schlechtes Wetter gute Regenschirme oder Bretter, was ich Ihnen wünsche sehr von Herzen, jeden Monat, nicht nur für den Märzen. Sei das Wetter wie es will, ich murre höchstens: "Wie Gott will!" und bin einer, der nie prophezeitle: Professer Bicheidtle. 13 13

#### Zwä G'fätzli.

Es isch scho hut, daß Gott erbarm, Der Bondesbahverwaltig 3'warm. Da Sommer isch no nöd lang bo, Und fött, wie's schnnt, scho wieder goh.

Wer of ba Winter planga chaa, Der isch boch g'wöß en närrsche Maa-Die Herra hand gad über Nacht Da Winterfahrtäpla scho g'macht.

Frau Stabtrichter: "Aber gälled Sie au herr Feusi ba Zeppelin! Es gaht eisach nüme mit rächte Dinge 311! I zit-teren ieh na, wenn i bra tenke, won i bie Blatere eismals über mim Chopf gieh ha bertherschüße; i ha grad b'= Sunnete gha uf dr Zinnen obe." Herr Keusi: Sie wetted gwüß lieber, Sie wäred im Cheller une gsi, daß Sie's chönted abstrite.

chönted abstricte. Frau Stadtickter: "Jä, mit dem ist iet nanig all's demise, mer —"Herr Feust: "I hä mer's ibildet, Sie glaubed 's nanig gang. Es hät na vill derig. Wenn i öppes nüd begrised dem iberhaupt nild im Stand sind, herritah, so bhaupted i eisach, ä do öppis sei nüd mügli. Dene hät dä Flug haupt iächli guet tha; es ist doch dem Sint und Andere ä Stallaterne ufgange, daß 's am End doch na Sache git, wo sie nüd druschömed." bruschömed."

Frau Stadtrichter: "Ja aber Sie wäred nid öppe welle behaupte, daß 's ein allesalls freui, wemer mückte tenke, daß das au na mückte usch, i glaube, es thäts an Autemobilere und jäb thät 's es."

that 's es."
Derr Feusi: "Ja iet stübe thüend f' ämel nüb und daß 's oben abe gfunke heb, wo f' über d'Stadt ie gfahre sind, wäred Sie au nüb welle behaupte."
Frau Stadtrichter: "Säb allerdings nüb, aber warted Sie nu, bis daß Natersfahre ämal im Schwung ift, Sie wäred damn na Moris lehre, wemer ten Augeblich sicher ift, was f' uf ein abeleered, sunderheitli wemer d'Wösch dat oder sun net."
Derr Keuli: "Ri so. Sie meined amisk

Herr Feufi: "Jå jo, Sie meineb gwüß wegem Abeipeuze und berende. Das wird nidd to gföhrli werde. Solangs få Bals Lons: Reftaurants git, jo chamer na fröhli uf em Boden umelaufe."

front uf em Boden innelaute."
Frau Stabtrichter: "Bas fäged Sie?
Flügedt Birtshüfer? Sab festlitieh na, ja woll, i dem Augeblick, womer gmeint, mer com mit dr Bolizzeifund Ornig mache! Min Gott und Vatter, na Wirtschaften i dr Luft obe —"

Herr Feufi: "Mit de Bolizeist und däm 's allerdings bet ä dli lingg. Da chämed f' weder mit de berittne Bo-lizei na mit dä Schweißpünde z' Gang, da chan Eine allerdings im Busichänzle äne dr Frausch weniger etrünne."